

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1888

21 (20.5.1888)



Nr. 21.

29.
Jahrgang.

Sonntagsblatt für Baden.

Herausgegeben von Pfarrer G. Hafner, Pfarrer G. Rasler und
Pfarrer Johannes Reimuth.

Sonntag,
20. Mai

1888.

Preis vierteljährlich: bei Agenten 39 Pf. — direkt bei der Verlagshandlung bei wöchentlicher Frankozusendung 75 Pf. — bei der Post 60 Pf. einschließlich Bestellgebühr. — Anzeigen: 20 Pf. die dreispaltige Petitzeile. Post-Zeitungs-Katalog (erster Nachtrag) Nr. 1859.

Des Geistes Erstlinge.

(Pfungsten: Joh. 20, 19—23.)

Vied Nr. 146: O heil'ger Geist! kehre bei uns ein!

Am Abend aber desselben Sabbaths, da die Jünger versammelt und die Thüren verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten ein und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das sagte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlosset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Unser Evangelium scheint mehr eine Ostergeschichte denn eine Pfingstgeschichte. Wir sehen nichts von den Feuerflammen, hören nichts vom Windesbrausen, damit der heilige Geist am Pfingstmorgen gekommen ist. Dennoch ist es ein Pfingstevangelium. Es wird von den Erstlingen des Geistes erzählt, die die Jünger am Ostertag empfangen haben. Die Fülle des Geistes wurde dann an Pfingsten ausgegossen. Ist das nicht gerade das rechte Pfingstevangelium für uns? Auf eine große Ausgießung des heiligen Geistes, wie sie zehn Tage nach der Himmelfahrt des Herrn geschehen, warten wir noch immerdar. Wir hoffen, es geschieht nochmals im Großen und an allem Fleisch, was in Jerusalem einst im Kleinen geschehen und an wenigen Jüngern. Wir glauben doch, daß seine Ausgießung zugleich Verheißung und Bürgschaft ist einer mächtigen Geistesausgießung, in der die Weissagungen ganz ihre Erfüllung finden. Indes gehören uns nur die Erstlinge des Geistes, die Erstlingsgaben, die Erstlingsfrüchte, wie sie den Jüngern zuteil geworden am Abend des Auferstehungstages.

Wir sehen im Evangelium, wo diese Erstlinge des Geistes gegeben werden. Die Jünger waren versammelt. Die Einsamkeit hat ihren großen Wert im Reiche Gottes, zumal zur Sündenkenntnis und zur innigen Buße. Der heilige Geist aber sucht Versammlungen auf, gemeinsam betende, gemeinsam wartende Seelen. Diese ziehen ihn gleichsam an, wie der Regen angezogen wird von den dichten Bäumen des Waldes. Die Thüren waren verschlossen aus Furcht

vor den Juden. Die Jünger fingen an sich zu fürchten vor den Menschen, vor der Welt. Man mag an dieser Furchtsamkeit Manches auszusetzen haben, und später hatten die Jünger alle Furcht überwunden. Allein es hat doch auch sein Gutes, wenn man einmal anfängt, die Menschen und die Welt zu fürchten, wenn man einmal dafür hält, daß sie einem Schaden können am inwendigen Leben, daß sie einen verderben können. Der Glaube auf seiner Höhe, wenn er einmal den Geist Gottes in sich hat, steht ja freilich anders da. Er hat die Thüren nicht mehr verschlossen; doch wer des Geistes Erstlinge empfangen will, thut jedenfalls besser daran, weltfürchtig zu werden statt weltfelig. Des Geistes Erstlinge sind den Jüngern hinter verschlossenen Thüren geworden.

Wir sehen im Evangelium, wann der Geist gegeben werden kann, was denn zu vor geschehen sein muß oder doch in der Regel zu vor zu geschehen pflegt. Jesus kam, trat mitten ein und spricht: Friede sei mit euch! Und als er das sagte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Etwas davon muß die Seele erlebt haben, ehe sie des Geistes Erstlinge empfangen kann. Sie muß mit Jesus Christus in Berührung gekommen sein. Er muß ihr wichtig geworden sein. Seine Wunden, sein Leiden und Sterben muß einem eine Bedeutung bekommen haben. Man muß froh werden können darüber, wie die Jünger froh geworden, als sie den Herrn sahen mit seinen Wundenmalen. Auch der Friedensgruß des Auferstandenen und Lebendigen muß in das Herz hinein gefallen sein. Jesus Christus muß als Fürst des Friedens vor der Seele stehen. Es muß von ihm aus Ruhe und Frieden schon über einen gekommen sein. Dann erst können des Geistes Erstlinge gegeben werden. Das steht freilich fest: Völlige Erkenntnis Jesu Christi, ein völliger Glaube an ihn kommt nur durch den heiligen Geist zustande, ist eine Frucht seines erleuchtenden und heiligenden Wirkens. Allein Christus muß einem auch zuvor schon etwas geworden sein, ehe Gottes heiliger

Geist Wohnung machen kann in unserm Geiste und dann alles vollenden kann.

Endlich sehen wir im Evangelium, wie des Geistes Erstlinge gegeben werden. Der Herr blies seine Jünger an und spricht zu ihnen: „Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Am Pfingstfest wars ein Windesbrausen, als die Fülle des Geistes ausgegossen ward. Am Osterabend werden des Geistes Erstlinge gegeben dadurch, daß der Herr seine Jünger anbläst. So hat auch der Odem Gottes einst dem Menschen Geist und Leben gegeben. Ist es nicht ähnlich, wann heute der heilige Geist einen berührt? Es ist wie ein sanfter Hauch, wie ein milder Odem, der ausgeht vom Auferstandenen. So ganz allmählich wirkt es herüber aus der himmlischen Welt, wie wenn der Frühlingshauch den Schnee schmilzt auf den Bergen und die Kreatur frei macht zu neuem Leben. Aber wenn es vollendet ist, so weiß man's, daß es von Oben geschieht, daß nichts Menschliches vorgegangen, sondern daß des Geistes Erstlinge ausgegossen worden. Und was ist das Wesentlichste in der heiligen Gabe? Das ist die Vergebung der Sünden. Als Vergebung wird der Geist gegeben. Wo der Geist ist, da ist Vergebung. Er trägt die Vergebung, die Jesus Christus erworben, hinein in die Seele und giebt sie ihr zu eigen. Dann kann sie auch wieder ausströmen, die Vergebung, aus geistgesalbten Persönlichkeiten auf alle, die ihnen nahe kommen und die sich von ihnen berühren lassen. Von wirklich geist erfüllten Jüngern Jesu Christi geht doch Vergebung aus auf alle, die Vergebung wollen. Sie sind selbst zu Quellen des heiligen Geistes geworden. Wer sich jedoch diesen Geisteswirkungen entzieht, hat keine Vergebung. Ihm sind die Sünden behalten, bleiben ihm unvergeben für immer. Der heilige Geist ist es also, der Vergebung vermittelt an die Seelen, und nicht die Willkür sterblicher Menschen. Von denen, die den heiligen Geist in sich tragen, geht sündenvergebende Wirkung aus. Der Herr hat mit seiner Geistesmitteilung den Schatz der Vergebung niedergelegt in seiner Gemeinde, aber nicht einem in der Gemeinde oder einzelnen einen Spruch übertragen, daß dadurch könnten Sünden vergeben sein oder behalten. Während der Herr seine Jünger zu Aposteln macht, indem er zu ihnen sagt: Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, hat er ihnen des Geistes Erstlinge gegeben. Gewiß wird der heilige Geist, der Tröster und Beistand von oben, dort am meisten empfunden, wo man ganz eintritt in den Dienst des Herrn und seine Sache allein treibt. Denn dort empfindet man auch am meisten die eigene Schwachheit. Aber etwas vom Apostelamt kann doch jedem zufallen und von jedem besorgt werden. Jedes Leben, wo es nun auch gelebt wird, kann zum Reiz werden, darin Seelen gefangen werden für das Reich Gottes. So kann auch jede Seele die Erstlinge des Geistes bekommen und genießen, wenn sie nur eben im Reiche Gottes etwas sein möchte. Denen, die sich vom Herrn ausschenden lassen, wird es immer gesagt: Nehmet hin den heiligen Geist! G. H.

Rogate—Grandi.

(Schluß.)

So oft die Not und Angst das Fanggarn der Eitelkeit, das mich umspinnen hielt, ein wenig lästeten, erhob sich mein Geist jenes Weges, den ihn ein Drang der Not schon in der frühen Kindheit gelehrt; ich vergaß die künstlichen Hymnen an die Gottheit, die ich als Jüngling meist um ihrer schönen Tonweisen halber gelernt, vergaß alle vornehmen Einwendungen der Weisheit des Tages gegen die Kraft des Gebetes und betete einfältiglich, aus Grund meines Herzens, zu dem ewig treuen, nahen Gott: Herr, erbarme dich meiner, hilf du mir, hilf mir jetzt, hilf mir heute. Ich könnte den Freunden Tage lang erzählen von den Erfahrungen, die ich auf diesen Wegen gemacht. Gebet hat mich erfahren lassen, daß, so gewiß mein Leib, wenn er sich aus dem Schatten und Dunkel heraus in die Strahlen der helle scheinenden Frühlingssonne stellet, diese wärmenden Strahlen empfindet, so gewiß ein Gott sei, der sich dem Geist des Menschen, wenn dieser sein Angesicht von Herzen sucht, nahet, wie sich ein Freund seinem Freunde nahet, — hat mich erfahren lassen mit felsenfester Gewißheit, daß wir einen Herrn haben, der da hilft und der vom Tode errettet. Wenn die Not von allen Seiten drängte und ich machte mich auf im Gebet und ging hinaus aus dem Hause meiner Angst, da begegnete mir alsbald vor meiner Thür die Hilfe, eine Hilfe, die vom Herrn kommt; die Stunde des ernstlichen Gebetes war stets auch die Stunde der Errettung. Was den jungen Raben widerfährt, wenn sie auffliegen zur Morgenröte und zu Gott um ihr Futter schreien, das ist mir oft widerfahren; mit Gebet habe ich einst in der Zeit meiner Fremdlingenschaft meine Hand erfaßt und er hat mich ergriffen und in eine Heimat geführt zu diesen Seelen, welche ihn von Herzen fürchten und lieben und seinen Namen preisen; ein Gebet der ernstesten und gesegnetsten Stunden meines Lebens hat mich zur rechten Erkenntnis meiner selbst und meiner innern Not und hiemit zugleich zur rechten Erkenntnis meines Heilandes und Arztes geführt, zur Erkenntnis meines Gottes, der mir von jener Zeit an wieder war: Christus mein Heiland und Erlöser, ewig Vater, Friedebürst; er hat mich an seiner Hand geleitet, wie ein Mann seinen Sohn leitet. Hätte ich nur diese treue Hand, hätte ich nur das ernstliche Gebet nicht selber oft verlassen. Aber siehe, auch ich mußte erfahren von mir, was dort Israel, als er fett und stark ward und nun in seinem Wohlergehen den Felsen verließ; der ihn gezeugt hatte. Ich bin selbst noch in den späteren Jahren meines Christenlaufes gar oft zur Rechten und zur Linken von seiner Bahn gewichen, habe gestrauchelt und bin in schwere Versuchungen zur Sünde geraten. Dies sind die größten Leiden, welche der Christ kennt, dies sind die bittersten und heißesten Thränen, welche ich geweint habe, wenn ich mich so nahe der Gefahr eines geistigen Elendes, ja des geistigen Todes sah. Aber ich kannte einen Helfer aus des Todes Stricken, ich ließ nicht ab, elend und unwert, wie ich mich auch fühlte, ich ließ nicht ab von ihm, bis daß er half. Und er stärkte die strauchelnden Kniee und richtete mich wieder auf. Siehe, der Rahme stehet auf seinen Knöcheln fest, wandelt und rühmet in der Kraft seines Herrn. So hat meine Seele in aller Not des äußeren wie des inneren Menschen unzählbar oft die Wahrheit jener Versicherung erfahren: Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich

nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie sein vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet. — Bei diesem Trostspruche der heiligen Schrift fällt mir eine Erfahrung von Gebetserhörnung ein, welche ich aus vielen anderen heute erzählen will. Ich war, vor nun mehreren Jahren, an einem fremden Ort in sehr drückende Verhältnisse geraten, aus denen ich, nach menschlicher Ansicht, keine andere Erlösung sah, als den Tod, denn jeder andere Ausweg aus dem ängstlichen Labyrinth, in welchem ich mich befangen sah, erschien meinem verzagten Herzen undenkbar. Ob das sehnlich heiße Verlangen, das ich damals bei Tag und Nacht hatte, aufgelöst und bei Christo zu sein, aus einem guten Grund der Liebe zu meinem Herrn oder ob es nicht vielmehr aus einem sehr tadelnswerten der Ungeduld gekommen, das will ich hier nicht näher untersuchen; dennoch, so sehr ich hiebei in der Schwachheit des Fleisches gefehlt, muß ich doch zugleich bekennen, daß mir damals das Wort meines Gottes sehr teuer gewesen, und daß mir seitdem der Gedanke an jene Welt viel befreundeter und vertrauter geworden als vorher. Einstmals, in einer Herbstnacht, lag ich auch, wie damals sehr oft, schlaflos auf meinem Bette, vergrub mich und versenkte mich, nach der Unart des Menschenherzens, so tief in die Gedanken an alle meine wahre oder vermeintliche Not, als ob da gar keine Aenderung möglich wäre, und dachte zugleich mit innigem Heimweh an die selige, künftige Ruhe, die auch für mich noch vorhanden sein sollte, an die Stunde, da Gott abwischen wird alle Thränen von unseren Augen. Da fiel mir eben jener Spruch Jes. 49, 15. ein: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen.“ Ich bewegte diesen Spruch lange und mit inniger Nahrung in meinem Herzen. Mir fiel meine zärtlich liebende Mutter ein, und wie mir diese von Kindheit an alle meine kleinen Sorgen und Not, wo sie es nur gekonnt, so gern erleichtert, meine Bitten mir so gern gewährt hatte. Wüßte, so dachte ich, deine selige Mutter, wie dir's hier geht, wie würde sie an deiner Angst und deinem Leide so herzinnigen Anteil nehmen, wie würde sie dir, wenn sie's vermöchte so gern heraus-helfen. Aber, so dachte ich weiter, die Liebe meines Herrn zu mir armen Menschen ist ja noch inniger und treuer als alle Mutterliebe, er hört auch mit Erbarmen meine Seufzer, sieht meine Thränen, ich darf ihn getroßt, wie ein Kind seine Mutter, um Hilfe, um Trost bitten. Da wurde mein Herz so weich und doch zugleich so zuversichtlich fest, als es nur wenige Male in meinem Leben gewesen. Ich betete so dringend und getroßt zu meinem Herrn, wie ein Kind zu seiner lieben Mutter redet. Da wurde mir sehr freudig zu Mute. Ich war in meinem Herzen überzeugt, es werde heute noch Hilfe kommen, heute noch sich ein unerwarteter Ausweg zeigen. Der übrige Teil der Nacht verging mir vollends unter einem Gebet, dessen Inhalt nicht mehr ein Schreien der Not, sondern nur Lob und Dank war. Ich stund nun mit den Meinigen auf, betete mit ihnen und war sehr getroßt. Ich meinte immer, es müßte ein Brief kommen, der mir etwas Wichtiges zu sagen hätte. Endlich, da ich schon aus, an mein Geschäft gehen wollte, ohne Hoffnung, daß diesmal die Post etwas für mich bringen werde, kam auch ein Brief. An der Aufschrift erkannte ich, daß er

von meinem lieben, fast siebenzig Meilen von mir entfernten T. N. war. Was sollte aber, so dachte ich, gerade dieser liebe Freund, so gern ers wohl möchte, mir für Trost bringen, mir für einen Ausweg zeigen können? Ich las, und siehe, gerade dieser Brief zeigte mir nicht bloß einen unerwarteten Ausweg aus meinem Labyrinth, sondern drang auch mit aller Beredsamkeit der wärmsten Bruderliebe in mich, diesen Weg einzuschlagen. Zwar die Aussicht, welche mir damals mein Freund eröffnete, mußte noch ein ganzes Jahr lang durch gar viele Ungewissheiten und Prüfungen gehen. Gerade ein halbes Jahr nachher, an meinem Geburtsttag, als ich eben in die Kirche zum Genuß des heiligen Abendmahls gehen wollte, kam der längstsehnte Brief an, der die Entscheidung bringen sollte. Um mich nicht zu zerstreuen, öffnete ich ihn erst, nachdem sich mein Geist gestärkt hatte am Tische meines Herrn und an den Lobgesängen seines Hauses. Der Inhalt des Briefes war unerwartet genug — er benahm mir geradezu alle meine gehabten Hoffnungen. Aber die Kraft, welche ich an jenem Tage empfangen, ließ den Schmerz und die Sorgen nicht aufkommen, ich habe wohl nie in meinem Leben mit innigerer Andacht das Lied gesungen: „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen, wenn ich in deiner Liebe ruh“ und dem Inhalt des Liedes gemäß gebetet. Aber ach, wie bald vergaß ich alle diese Tröstungen wieder, wie bald vergaß und verleugnete ich alle die Gottergebenheit, die ich an jenem Tage empfangen. „Mein Gott, du allein weißt, durch welchen strafbaren Unglauben, durch welche Ungeduld, welches Murren gegen deinen heiligen Rat ich mich damals an dir vergangen habe. O möchte dieser Sünden vor dir einst als solcher gedacht werden, welche du mir um Jesu willen vergeben und erlassen hast.“ Mein Unglaube nahm mir jetzt einige Zeit fast alle Kraft zum Gebet und lähmte mich innerlich so sehr, daß ich mich selber kaum mehr erkannte. Doch dauerte, Gott Lob! dieser traurige Zustand nicht sehr lange. Es keimte neben dem bösen Unkraute der Ungeduld auch wieder die Glaubenszuversicht hervor, ich sang Lob- und Danklieder, als wäre die Hilfe schon da und doch war um mich und vor mir alles so dunkel, daß ich keinen Schritt weit in die Zukunft sah. Endlich, als ich gar nicht mehr daran dachte, öffnete sich mir von selber die Thür, welche sich mir, gerade an meinem Geburtstag, auf immer verschlossen zu haben schien, und ich wurde nun sogar von denselben Händen, welche mir vorhin die Thür zugeschlossen, recht dringend genötigt, einzutreten. — Was war es nun damals, was das Gebet eines armen gepreßten Menschenherzens und die Erhörnung, welche dennoch Erhörnung und Hilfe war, wenn sie sich auch nicht sogleich in ihrem ganzen Umfange als solche zeigte und bewährte, so in demselben Augenblick zusammenführte. War es der mächtige Baal Grundlos, genannt Zufall? Ich weiß gar wohl, daß der Brief meines Freundes T. N. nicht bloß schon unterwegs, sondern sogar mit mir an einem Orte war, als ich so dringend, so innig um Rettung, um Hilfe bat, und zutraulich, wie ein Kind zu seiner Mutter, mein heute, ja noch heute, rief. Aber mein Mitschrist, ich kenne selbst in der äußeren Natur eine Gottesweisheit und Liebe, welche das Insekt gerade dann, gerade in der Stunde von seinem Schläse in der Puppenhülle oder im Ei aufweckt, wenn oben auf der Erdoberfläche für dasselbe schon die Speise bereitet, schon der Tisch gedeckt ist, eine Liebe

welche dann, wenn sie das, was da lebet, sättigen will mit Wohlgefallen, dem Leben einen Mund giebt, und diesen öffnet zur Aufnahme der Speise. Der Arm und der Mund, womit der Geist des Christen die Speise nimmt, die ihn stärkt und erhebt zum ewigen Leben, womit er die Hilfe, die vom Herrn kommt, erfasset, ist das Gebet. Der lebendige Arm und der begehrende Mund werden in demselben Augenblick gegeben, wenn die Speise da ist; die Kraft des Seufzens zu dem Gott in Christo, mit der nahen Erhörung zugleich. — So hat mich aber nicht blos dieses eine, hier hervorgehobene Beispiel, sondern es hat mich in aller meiner großen Schwachheit mein ganzer bisheriger Christenlauf gelehrt: welche Kraft und Stärke in dem Gebet sei, wenn es in dem Namen geschieht, in welchem Gott zu dem Menschen und der Mensch zu Gott sich nahet, wie ein Freund zu seinem Freunde. Wäre ich ein Prediger des Wortes, so würde ich in jeder Predigt mehrmalen die Worte meines Herrn vernehmen lassen: darum wachet und betet, würde, so gut ichs vermöchte, bei jedem Abjah meiner Predigt Herz und Hände zu dem Erheben, in welchem allein das Wort der Lippen zum Geist des Lebens wird. Seufzen wollte ich dann täglich, „o mein Gott, gieb mir rechte Kraft, auf die Seelen der Menschen zu wirken, die du erlöst hast, mit der Kraft aber zugleich den recht ernstesten Willen, mich selber und alles vergessend, das dahinten ist, diese Seelen nur empormwärts zu führen zu dir!“ —

So, und noch vieles andere, erzählte der Freund des seligen Schöner von seinen Erfahrungen, welche er über die Kraft des Gebetes gemacht. Bei einer anderen Gelegenheit geben wir dann noch einiges und anderes, was derselbe Mann und was der selige Schöner, so wie mehrere seiner Freunde über denselben großen, guten Gegenstand des Christenglaubens gesagt und aus eigener Erfahrung erzählt haben.

Eine Versuchung.

Eine Erzählung von Theodor Hoffmann.

„Hier sitze ich, der alte Schulmeister von Sch., Johann Friedrich Breubach, in meinem Stüblein. Wir schreiben heute den 16. Junius im Jahre des Heils 1729, und ist dies ein gar wichtiger Tag für mich, fünfmalen ich heute mein Leben auf 70 Jahre bringe. Ja 70 Jahre! Wie spricht der Psalmist? Des Menschen Leben währet 70 Jahre und wenn es hoch kommt, sind es 80 Jahre. Die Zeit eines Menschenlebens liegt hinter mir, und ich kann wohl sagen, daß ich gar manches erlebt habe in all den bösen Kriegszeiten, so Gott der Herr während meines Lebens über unser liebes churpfälzisch Land hat kommen lassen. Ja wie haben da die Fluten unseres Gottes gerauschet, daß hier eine Tiefe und da eine Tiefe brausete und alle seine Wasserwogen und Wellen sind über uns gegangen. Aber Er hat auch, der treue und barmherzige Gott und Herr, mir hindurchgeholfen mit seinem starken Arme und überschwänglich mich erfahren lassen, wie derjenige nimmermehr zu Schanden wird, der sein Vertrauen auf ihn setzt.“

Siebenzig Jahre! Ich bin alt geworden, meine Haare sind weiß und meine Gestalt wird gebeugt, und wie thut mir jetzt der warme Sonnenschein und der Geruch der Gelbveigel, so beide zum Fenster in mein Stüblein hereindringen, so wohl! Hab' früher auf

solche Dinge wenig geachtet. Mein Tagewerk wird nun bald vollbracht sein allhier auf dieser Erd, und wird mir dann unser Herr Jesus Christus, wie ich zu seiner Gnade gewißlich hoffe, durchhelfen zu seinem himmlischen Reiche. Jedoch hat der Herr auch mein Gebet erhört und mich nicht verlassen im Alter, da ich grau geworden, und noch habe ich Kraft, meines Schulamtleins zu warten, und wenn ich den Kindlein erzähle von den Wunderwegen, so der Herr mit seinem Volke Israel gegangen, und von dem Leben des Herrn Jesu Christi, der uns mit seinem heiligen Blute rein wäscht von aller Sünde und hat uns ein Vorbild gegeben, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen — so werde ich alle Mal wieder jung und es gehet mir oft in meiner Schulstube als ob dieselbige einer von den Brunnen wäre, von welchen man in den Märlein liest, darinnen nämlich die Alten sich wieder jung baden können. Auch ist mein Auge noch nicht schwach geworden und meine Hand zittert noch nicht. Darum will ich aber auch mit dem Erzvater Jakob sprechen: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du, Herr, an deinem Knechte gethan hast.“

Hier sitze ich in meinem Stüblein und hab mir Papier geholt und angehoben, darauf zu schreiben. Will Einiges niederschreiben aus meinem Leben, und die Margareth, meiner seligen Schwester Tochter, die bei mir geblieben und mich so treulich versorget hat, soll es haben nach meinem Tode und sie kann es den Kindern ihrer Brüder vorlesen und so Gott Gnade giebt, wird es ihnen einen Segen schaffen, wenn sie daraus ersehen, wie der Herr denen beisteht, die ihre Wege ihm anbefehlen und in seinen Wegen wandeln. —

Siebenzig Jahre sind es heute, daß ich das Licht der Welt erblickt habe drüben auf dem Marrenheimer Hofe, eine Stunde Weges weit von hier, am Rheine gelegen. Dort hat mein Vater gewohnt; freilich ist er keiner von den fünf Erbbeständern gewesen, die auf dem Hofe saßen, sondern nur ein armer Tagelöhner, und unser Häuslein ist gewesen gegen die stattlichen Wohnungen der Pächter, wie etwa ein Schnecklein gegen einen Kürbis. Aber wir waren zufrieden in unserer Hütte. Ist doch kein Häuslein so klein, es kann doch der mit darinnen wohnen, der Frieden und Segen bringt, nämlich der Herr unser Gott. Und der hat bei uns gewohnt. Mein Vater ist ein Mann gewesen schlecht und recht und hat den Herrn gefürchtet und hat uns angehalten zum Gehorsam, und meine Mutter hat gethan nach des Herrn Christi Wort: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich, und frühe hat sie den Samen des Evangeliums hineingelegt in den guten und feinen Herzensboden, so in den Kindlein zumeist noch vorhanden ist. Denn erst später wachsen die Dornen der Lust und Sorge dieser Welt darauf. Und wir sind fröhlich und guter Dinge gewesen, meine Schwester und ich mitsamt den Kindern der Hofbauern, ob wir auf dem Hofplatze unsern Ringelreihen spielten oder in dem grünen lebendigen Zaun, der um den Hof angelegt war, uns versteckten, ob wir mit hinausfuhren auf die Dorfwiesen zur Heuet oder die Trauben lesen halfen in dem Weinberg, darinnen früher die Mönche ihren Trunk sich bauten, ob wir zur Erntezeit auf den Feldern das tägliche Brot, so Gott bescheerte, holen halfen oder mitsafahren durften, wenn dem gestrengen churfürstlichen Amtmanne zu G. die drei Wagen mit Rüben zugeführt

wurden, welche ihm die Hofbauern laut ihres Erbbestandesbriefes alljährlich zu liefern hatten. Wir waren fröhlich und guter Dinge, drüben in dem „Kleinholland“, wie man die Gegend am Marrenheimer Hofe zu nennen pflegte. Und Holländer finds auch gewesen, die dort den Erbbestand hatten. Nach dem 30jährigen Kriege, so hats mein Vater mir erzählt, als alles verwüstet und unsere Pfalz fast ausgestorben gewesen, sind sie den Rhein heraufgekommen und der Churfürst Karl Ludwig hat ihnen mit Freuden den Hof gegeben. Den haben sie freilich vor allem wieder aufbauen müssen, denn er ist in Trümmer gelegen. Aber sie habens gethan und haben ein stattlich Gehöfte hingestellt und aus der Wüste, so die kaiserlichen und schwedischen und französischen Kriegsvölker, welche sich um die am andern Ufer des Rheines gelegene Festung Ph. gestritten haben, hinterließen, ist bald wieder ein blühend und gesegnet Gefilde geworden. —

Ist doch ein wunderbarlich Ding, wenn man alt wird! Da ist es Einem, als ob die Eindrücke und Erinnerungen, so man in den mittleren Lebensjahren in sein Gedächtnis aufgenommen, verblissen, ja teilweise verschwinden; was man aber in der Zeit der Kindheit erlebt und oft lange vergessen hat, das wird wieder neu und lebendig im Gedächtnisse, als ob man es erst vor Kurzem erlebt hätte. Es gehet damit, wie ich von einer Kirche droben im Gebirge gehöret habe. Da ist die weiße Tünche an den Wänden abgefallen und siehe, da sind schöne, fromme Heiligenbilder zum Vorschein gekommen, die ursprünglich an die Wand gemalt waren und die man übertünchet hatte. So sind es auch meist schöne und fromme Bilder, die uns späterhin aus den Zeiten, da wir noch Kindlein gewesen, wieder in dem Gedächtnisse zum Vorschein kommen. So fällt mir wieder ein, wie ich einmal als ein Knäblein von etwa 9 Jahren, an einem Sonntage in den Garten hineingetreten bin. Da saß einer der Pächter, der alte Claas van Brinck, auf dem Bänklein am Hollunderbusch und vor ihm auf dem Tische lag die große Bibel, mit Messing beschlagen, darinnen er aufmerksam las. Er war ein gar frommer und rechtschaffener Mann, der alte van Brinck, und hatte eine hohe Gestalt und die weißen Haare fielen ihm vom Haupte auf die Schulter herab und, obwohl er niemals fluchte und in wüstem Zorne schalt, folgten ihm doch alle williglich, so daß er mir oftmals vorgekommen ist, wie einer der Erzpäter, von denen meine Mutter mir erzählt hatte. Als er mich damals in den Garten eintreten sah, da rief er mich gar freundlich zu sich und hieß mich auf das Bänklein neben sich setzen und fragte mich, ob ich auch die 10 Gebote könne. Und da ich sie ihm aufgesagt hatte, wollte er wissen, woher ich sie gelernt habe, da ich doch in keine Schule gegangen. Ich sagte: meine Mutter hat sie mich gelehrt. Darauf hat er in der Bibel geblättert und hat Psalm 37, Vers 37 aufgeschlagen und ich mußte ihm denselbigen Vers lesen. Und als ich ihm sodann auf seine Frage, woher ich das Lesen gelernt, wiederum geantwortet hatte: von meiner Mutter, da hat er mit seinen klugen freundlichen Augen mich angeschaut und mir seine Hand auf das Haupt gelegt und gesagt: du hast eine brave fromme Mutter; halte sie in Ehren und folge ihr und vergiß ihre guten Ermahnungen nicht. Mein Kindlein, bleibe bei dem Herrn Jesu Christo, so wird es dir wohlgehen! Dann hat er mir noch die schönen Bilder ge-

zeigt, die in der Bibel gewesen, absonderlich die, welche das Leben Josephs darstellten, und hat mich ermahnt, so Versuchungen an mich kommen, es zu machen wie Joseph und kein Uebel zu thun und nicht wider den Herrn meinen Gott zu sündigen. Er hat dazumal nicht geahnet, der alte fromme van Brinck, daß es sein eigener Sohn war, welcher mich nachmals in schwere Versuchung brachte und zu böser Sünde verführen wollte. (Fortsetzung folgt.)

Kirche und Mission.

(Badischer Kirchendienst). Der bairische Pfarrer Königsheim ist auf die Pfarrei Neckargerach (Diöz. Mosbach) präsentiert und in den Dienst unserer Landeskirche aufgenommen. Ernannt sind: Pfarrkandidat L. Mühlhäuser zum Vikar in Auenheim (bei Kehl), Pfarrand. Merz zum Vikar in Feudenheim (bei Mannheim), Pfarrand. Faust zum Vikar in Tannenkirch (Diözese Müllheim), Pfarrand. Herbold zum Vikar in Schiltach (Diöz. Hornberg). Berufen sind: Vikar Isfel von Karlsruhe als Vikar nach Eppingen, Vikar Camerer von Auenheim nach Gernsbach, Vikar Appel von Neckarau nach Obergimpern (Diöz. Neckarbischofsheim), Vikar Eckert von Obergimpern nach Schwellingen, Vikar Schwöbel von Schwellingen als Pfarrverw. zuerst vorübergehend nach Neckargerach und dann nach Gochsheim (Diözese Bretten), Vikar Schweidert von Tannenkirch nach Neckarau, Vikar Zipse von Schiltach als Pfarrverw. nach Schopfheim, Pfarrverw. Götz von Schopfheim als Stadtvikar nach Freiburg, Stadtvikar Schenk von der Stadtgemeinde Freiburg nach der dortigen Vorstadtgemeinde Biebr, Vikar Ddenwald von Feudenheim als Pastorationsgeistlicher nach Tauberbischofsheim (neu errichtete Pastorationsstelle), Vikar Heinrich Hagenmeyer in Eberbach, der zum Pfarrverw. in Mörchingen bestimmt war, bleibt in Eberbach.

Die Jahresversammlung der südwestdeutschen Konferenz wird diesmal wieder in Speier und zwar am 12. und 13. Juni stattfinden (nicht 13. und 14., wie es durch einen bedauerlichen Druckfehler in der Mainummer der Monatsblätter hieß). Aus dem Programm teilen wir noch das folgende mit:

Dienstag, den 12. Juni. Vormittags 10 Uhr: Versammlung. Freie Vespereung der Freunde und Agenten des Evang. Vereins der Pfalz und des Ev. Schriftendienstes für Baden über den gegenwärtigen Stand der Schriftendbreitung. Einleitender Vortrag: Pfarrer Kahser. Nachmittags halb 3 Uhr: 1. Hauptversammlung. 1. Eröffnung Begrüßung, Ansprachen und Mitteilungen der Landesauschüsse und des Agenten. 2. Vortrag von Pfarrer Schloffer (Frankfurt) über „das Lebensbedürfnis unseres Volkes und dessen Befriedigung“. Abends 6 Uhr: Predigt von Pastor v. Seydewitz. Abends 8 Uhr: Nachversammlung mit verschiedenen Ansprachen von Freunden und Berufsarbeitern der innern Mission.

Mittwoch, den 13. Juni. Vormittags 8 Uhr: Sitzung der vereinigten Ausschüsse. Vormittags 9 Uhr: Gemeinsame Morgenandacht. Vormittags 10 Uhr: 11. Hauptversammlung. Vortrag des Präsidenten, Freiherrn E. A. v. Göler, über „die sittlichen und sozialen Notstände auf dem Lande“. Diskussion und Schluß der Jahresversammlung. Nachmittags 3 Uhr: Gemeinsames Mittagmahl. C. K.

Ein erfreuliches Zeichen für das überall sich mehrende Missions-Interesse auch unter der studierenden Jugend ist die Gründung eines akad. Vereins für innere und äußere Mission, die am 7. Mai in Heidelberg erfolgte. Eine recht zahlreiche Versammlung von Studierenden aller Fakultäten, von einigen praktischen Geistlichen und von Dozenten der Universität hatte sich auf Einladung eines provis. Komites im großen Saal im „Schiff“ zu Neuheim eingefunden. Pfarrer Kahser von Karlsruhe hielt zunächst einen sehr interessanten Vortrag über „Unsere Missionsaufgabe“. Aus reicher Erfahrung und mit warmem Herzen legte der Redner dar, welche Fülle von Aufgaben auf dem Gebiete der Mission gegeben sei, welche auch die student. Jugend, als auf dem Boden der „Universität“ stehend, kennen lernen müsse, um später im Amte mitwirken zu können. Die Worte des Redners fanden eine begeisterte Aufnahme. Nach dem Vortrag trat man unter Leitung des studiosus math. Wurth in die Beratung über Gründung eines akad. ev. Vereins für innere und äußere Mission ein. Als Zweck desselben wurde festgesetzt: ohne Rücksicht auf theol. und

politische Richtung das Interesse für innere und äußere Mission unter den Studierenden Heidelbergs zu wecken und zu pflegen. Als Mittel zur Erreichung dieses Zwecks sollen dienen: das Anschaffen von Büchern und Zeitschriften für Mission, Veranstaltung von Vorträgen und Besuch von Anstalten. Gegen Ende der Versammlung hatten sich bereits 32 Mitglieder in die Liste des Vereins eingetragen. Die weiteren Arbeiten sind einem provisor. Vorstand übertragen. Möge Gott das angefangene Werk segnen!

L. W.

Wie im vorigen Herbst in Lörrach fand am 7. Mai in Neuenheim eine Pfarrkonferenz mehrerer Diözesen statt, in welcher die Aufgabe der innern Mission zur Besprechung kam. Der Agent der innern Mission, Pfr. Kayser, hielt einen Vortrag über die Fürsorge für die konfirmierte Jugend, empfahl die Gründung von Jünglings- und Jungfrauenvereinen und schloß daran noch sonstige Mitteilungen aus dem Gebiete der innern Mission. Ähnliche Versammlungen werden in den Diözesen Neckargemünd, Adelsheim, Weisbach, Fahr, Emmendingen, Freiburg und anderen beabsichtigt.

Die Zeit der Feste ist da. Am Himmelfahrtstag feierte der Bezirk Eppingen zu Sulzfeld sein Missions- und Gustav-Adolf-Fest. Auf demselben hielt Pfr. Purpus die einleitende Ansprache, Prof. Euler von Landau die Festpredigt, der greise Missionar Lehler aus China, der seit 42 Jahren im Dienst der Mission steht, einen Vortrag, Pfr. Käpfer von Mühlbach erstattete den Bericht über den Missionsverein, der im letzten Jahr im Bezirk Eppingen 1668 M. sammelte, Pfr. Dörflinger von Adelsheim über den Gustav-Adolf-Verein, für den 1123 Mark gegeben wurden. Der Adelsheimer und der Sulzfelder Kirchenchor (unter Leitung des Hauptlehrers Heitmannsperger) sangen drei Motetten. — Auf dem Lahrer Bezirksmissionsfest zu Sulz am gleichen Tage hielt Pfr. Hesselbacher die Begrüßungsansprache und Pfr. Franke von Rippenheim, der früher selbst Missionar war, die Predigt. Dank Bähr ordinierte zwei junge Missionare, die in Basel ausgebildet worden sind und jetzt ihrer Aussendung entgegensehen: Wilhelm Bader von Hugsweier und Jakob Stoch von Grunau (in Südrussland), die nachher kurze Ansprachen hielten. Die Einnahme des Lahrer Bezirksvereins für Mission betrug im letzten Jahr 3948 M. — Auch die Rettungsanstalt Niefernburg feierte am Himmelfahrtstag ihr Fest in der alten Kirche zu Niefern. Pfr. Keerl leitete die Feier ein, Pfr. Spengler von Nöttingen hielt die Festpredigt. Hausvater Wilhelm konnte im Jahresbericht u. A. von einer großen Liebesgabe von 3000 M. berichten, die der Anstalt von Pforzheim zugingen und ihr aus ihrer „Geldklemme“ halfen. Pfr. Riehm von Kieselbrunn hielt mit den 30 Anstaltskindern eine „Christenlehre“; Pfr. Kayser von Göbbrichen sprach das Schlusswort. Der Nieferner Kirchenchor sang unter Leitung des Hauptlehrers Kaufmann. — Am selben Tage fand das Missions- und Gustav-Adolf-Fest in Rheinisch-Weisbach statt. Missionar Morgenroth erzählte von der Mission in China, Pfr. Kayser predigte über die Gustav-Adolf- und innere Missionsfrage, auch bei dem Fest des oberen Teils der Diözese in Auenheim am Trinitatissonntag, wird letzterer die Festpredigt halten.

Für das Bezirksmissionsfest der Diözese Lörrach am Pfingstmontag in Weil sind als Redner in Aussicht genommen: Divisionspfarrer Ströbe in Freiburg, Pfr. Römer vom Missionshaus in Basel und Pfr. Riehm in Mütteln.

Am letzten Sonntag starb unerwartet schnell am Herzschlag Geh. Referendar Friedrich Ströbe in Karlsruhe, seit 1865 weltliches Mitglied des evang. Oberkirchenrats, in welchem er als Kameralist hauptsächlich die Behandlung der finanziellen und ökonomischen Fragen hatte. Die Beerdigung fand am 16. vorm. 11 Uhr unter großer Beteiligung weltlicher und geistlicher Behörden statt. Hosprediger Helbing widmete dem Entschlafenen einen ehrenden Nachruf, in welchem er besonders seine Treue, Festigkeit und Gewissenhaftigkeit rühmte, durch welche er sich ein dauerndes, ehrendes Andenken gesichert hat.

Am 13. Mai 1888 starb in Darmstadt Hosprediger Ernst Grein im Alter von 55 Jahren.

Der 81jährige D. F. R. Fr. Keil, der bis 1858 Professor der Theologie in Dorpat war und seitdem in Leipzig lebte, ist am 5. Mai gestorben. Seine frühe Pensionierung in Dorpat war nach der russischen Sitte erfolgt, keine alten Professoren auf den Lehrstühlen zu dulden.

Das Volkstafelhaus, welches von Freunden der innern Mission voriges Jahr in Bielefeld eröffnet wurde, hat sich so bewährt, daß man jetzt dort ein zweites und zwar hart neben dem Bahnhof eröffnet hat.

Aus allen Ländern kommen Nachrichten von dem starken

Zugang zum Studium der Theologie. So wird aus Münster (Westf.) gemeldet, daß in diesem Jahr zur theologischen Osterprüfung vor dem dortigen Konsistorium 52 Kandidaten sich einfanden. Vor 10 Jahren waren's nur 13.

Die Strafanstaltsgeistlichen, welche von der Rheinisch-westfälischen Gefängnisgesellschaft angestellt sind, haben auf Grund ihrer Erfahrungen sich dahin erklärt: zur Verminderung der Meißelerei sei es nötig, 1. daß die geistliche Eidesvorbereitung wieder eingeführt, 2. daß die Eidesleistungen überhaupt vermindert, 3. daß an Stelle des Eides der Meißelerei eingeführt werde.

Das Organ der päpstlichen Kurie, der „Observatore Romano“ in Rom, schrieb in seiner Nummer 88 über die österreichischen Pilger, die kürzlich nach Rom wallfahrten: „Nur eine Begierde, nur ein Zweck besetzt sie, nämlich den Papst zu sehen, zu seinen Füßen sich niederzuwerfen, ihm zu sagen, daß sie ihn lieben, daß sie ihn erhabenes Ansehen verehren, seine weisen Ratschläge befolgen, daß sie ehrerbietig und unterwürfig ihr Haupt vor seinem unfehlbaren Worte beugen, welches er als Haupt der Kirche und als Stellvertreter Christi von dem Lehrstuhl der Wahrheit aus verkündet. Der heiliggeliebte Vater, der Tag und Nacht über ihnen wacht und sie alle mit gleicher Liebe umfaßt, sieht sie mit väterlichem Wohlgefallen vor sich liegen und segnet sie alle.“ (!) Diese Aeußerung ist für uns evangelische Christen, die wir: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr!“ zu singen und unter allen, die auf Erden gewandelt sind, nur vor dem erhöhten Sohne Gottes die Kniee zu beugen gewohnt sind, ebenso interessant wie betäubend.

Die deutsche lutherische Gemeinde in Genf, deren Pfarrer seit einigen Jahren der frühere Berliner Stadtmissionsinspektor Hoffmann (Sohn des + Generalsup. und Oberhofpredigers D. W. Hoffmann) ist, hat eine ziemlich ausgedehnte Gemeindepflege: Krankenpflege durch Diakonissen, Kleinkinderpflege, Nähverein, u. a. Auch werden auf Anregung des Pfarrers an die in den Gasthäusern angestellten evangelischen Deutschen, die den Gottesdienst nicht besuchen können, durch einige Damen allwöchentlich deutsche evangelische Volksblätter und Predigten verteilt.

In Paris besteht ein Verein evangelischer Christen, der sich die Aufgabe gestellt hat, Priestern, die um des Gewissens willen aus der römisch-katholischen Kirche austraten wollen, mit Rat und That helfend zur Seite zu stehen. Aus dem 2. Jahresbericht dieses Vereins geht hervor, daß derselbe schon oft Gelegenheit hatte, seine Aufgabe zu erfüllen. Sechs frühere Priester sind nach gehörigen theologischen Studien in den Dienst der französisch-reformierten Kirche, andere, die hierzu nicht geeignet schienen, sind in entsprechende bürgerliche Berufsarten getreten. — Die Bemühungen des „Centralcomité's für Sonntagshilflichkeit“ um mehr Sonntagruhe in dem französischen Heere sind nicht ohne Erfolg gewesen. Der Kriegsminister hat verfügt, daß die bestehenden Bestimmungen über Sonntagruhe im Heer genauer als bisher beachtet werden sollen, und daß angelegliche Forderungen des Dienstes bei Nichtbeachtung der Bestimmung nicht mehr als Entschuldigung vorgebracht werden dürfen.

Aus Welt und Zeit.

Die Pfingstsonne leuchtet über unserem teuren Vaterlande. Lieblich prangen seine Auen in duftigem Blütschmuck voll Hoffnung auf ein von Gott gelegnetes Jahr. Feld und Wiesen, Obstbäume und Weinberge sind unbeschädigt aus dem langen, strengen Winter hervorgegangen, und auch der Nachtfrost, welcher vom 10. auf den 11. d. M. in einem Teil unserer Heimat eintrat, hat nur sehr geringen Schaden angerichtet. Angesichts all der Blütenpracht und ihrer Hoffnungen kann man nur Gott bitten, daß er seine Gnadensonne wieder über uns aufgehen lassen und sein evangelisches Volk reichlich segnen möge mit dem Pfingstgeiste, damit es angethan sei mit der Kraft aus der Höhe in dem Kampfe, in den es noch immer gestellt ist.

Auch für unser geliebtes Fürstenhaus erleben wir Trost, Kraft und Segen. Wenige Tage nach der Rückkehr aus Berlin wurde unser Großherzog von einer leichten Entzündung der Luftröhre befallen, welche ihm mehrere Tage große Schonung auferlegte, aber mit Gottes Hilfe gut verlief. Nach dem

viele und tiefen Schmerze, welchen die letzten Monate ihm und unserer teureren Großherzogin gebracht haben, sehen sie jetzt der Rückkehr des Erbgroßherzogs gleichen Paares entgegen. Wohl wird das Wiedersehen in der Erinnerung an den Heimgang des Prinzen Ludwig und des Kaisers auch manche schmerzliche Empfindungen mit sich bringen. Wie man aber allgemein erfährt, hat sich die Gesundheit unseres Erbgroßherzogs weitlich in dem südlichen Aufenthalt gestählt, so daß wir hoffen dürfen, seine Heimkehr werde seinen hohen Eltern einen reichen Trost und viel Freude bringen. Um nicht zu rasch aus dem warmen Klima von Cannes in die bisher immer noch rauhere Luft unseres Landes zu gelangen, macht der Erbgroßherzog die Rückreise langsam mit manchen Zwischenstationen.

Die Nachrichten über Kaiser Friedrich lauten verhältnismäßig günstig. Die durch den letzten Anfall sehr geschwächten Körperkräfte heben sich wieder langsam; aber immer noch ist ein ziemlich heftiger Auswurf vorhanden, und gestattet ihm der Zustand nur wenig freie Bewegung. Am 24. d., dem Geburtstage der Königin von England, der Mutter der Kaiserin Viktoria, wird im Schlosse zu Charlottenburg die Hochzeit des Prinzen Heinrich von Preußen, des jüngsten Sohnes unseres Kaisers, mit der Prinzessin Irene von Hessen-Darmstadt gefeiert werden. In Rücksicht auf den Zustand des kaiserlichen Vaters und auf die Trauer um Kaiser Wilhelm wird die Feier einen schlichteren Verlauf nehmen, als es sonst der Fall sein würde. Prinzessin Irene ist die Tochter des Großherzogs von Hessen.

In der politischen Welt sieht es gegenwärtig still aus. Vor allem gilt dies für das deutsche Reich. In unserer engern Heimat Baden wird am 25. d. die erste Kammer die Kirche vorlage beraten, worauf diese an die zweite Kammer zur nochmaligen Beratung zurückgehen wird. Was der weitere Verlauf derselben sein wird, läßt sich noch nicht sagen. Die katholische Presse führt eine sehr ungehaltene Sprache darüber, daß der Landtag nicht die Ordensgeistliche zulassen will, und daß die Minister, insb. sondere der Staatsminister Turban bei der Verhandlung in der zweiten Kammer nicht kräftiger für die Vorlage eingetreten seien; sie wünscht nunmehr die gänzliche Verwerfung und weißagt, daß die katholische Kirche in zwei Jahren viel mehr erreichen werde, als ihr jetzt geboten werden soll. Das läßt sich ja abwarten. — Bald nach Pfingsten wird die zweite Kammer auch in die Beratung der beiden umfangreichen Gesetzentwürfe über die Kirchensteuer und das Beamtengesetz eintreten. Mit großer Spannung, mit Hoffnungen und mit Fagen sehen die zahlreichen Angestellten der Gestaltung des letzteren Gesetzes entgegen; jedenfalls wird dasselbe aber eine wesentliche Verbesserung derselben sowohl in Bezug auf ihre soziale Stellung als in finanzieller Beziehung bringen. Namentlich werden die Ruhegehälter der Angestellten und die Bezüge der Witwen und Waisen derselben eine nicht unwesentliche Erhöhung erfahren.

Der Exgeneral Boulanger bereist Frankreich, um Anhänger für seine Sache zu werben. Wo er er scheint, giebt es Unruhe und Geschrei; im Ganzen scheint aber sein bisheriges Aufreten selbst seine Freunde nicht zu befriedigen. Mehr und mehr entpuppt er sich als eine sehr unbedeutende und wenig befähigte Persönlichkeit, vor welcher weder seine politischen Gegner in Frankreich noch in Deutschland sich zu fürchten nötig haben; höchstens ist zu befürchten, daß aus der Unruhe, welche er anrichtet, andere Zustände herauswachsen, welche über den Kopf des Exgenerals hinweg die französische Republik in ihrer jetzigen Verfassung bedrohen können. Boulanger veröffentlicht gegenwärtig ein Werk über seine bisherigen Erlebnisse und Erfahrungen und hat für dasselbe von dem Verleger die nette Summe von 200,000 Fr. erhalten. Es soll in einer Auflage

von 2½ Millionen Exemplaren erscheinen; aber die ersten zwei Lieferungen, welche bis jetzt herausgegeben wurden, tragen wenig zur Erhöhung des Ruhmes des Verfassers bei. G.

Kindesinn.

Die Königin Elisabeth Christine von Preußen, die Gemahlin Friedrichs des Großen, hatte ein besonderes Wohlgefallen an dem 5jährigen Töchterchen eines Gärtners. Sie ließ eines Tages, als sie gerade im Begriff war, sich mit ihren Hofdamen an die Tafel zu setzen, das Kind zu sich hereinholen. Die Kleine ward auf einen Stuhl gestellt, von wo sie alles schön übersehen konnte. Die Königin war sehr begierig, was das Kind beim Anblick der schönen Tafelaufsätze und Kostbarkeiten sagen würde. Die Kleine sah sich von ihrem erhöhten Standort aus eine Zeit lang alles ruhig an und warf auch verschiedene verwunderte Blicke auf die kostbaren Kleider der Damen. Dann faltete sie auf einmal die Hände und sang mit heller Stimme den Liedervers: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmutz und Ehrentleid, damit will ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werd' eingehn“. Die Königin ward davon tief bewegt, und eine der Hofdamen jagte: „O das glückliche Kind! hinter dem stehen wir weit zurück“.

Büchertisch.

Lesens- und empfehlenswerte Bücher und Schriften:
Aus dem Verlag der Buchhandlung der evang. Gesellschaft in Stuttgart: 1. Kaiserlieder. Zum Gedächtnis Kaiser Wilhelms. Von Joseph Knapp [30 S.] — 2. Deutschlands Volk und Jugend erzählt von G. Weilbrecht. Mit einem Titelbild und 25 Textillustrationen. Dritte Aufl. [40 S.] — Aus dem Verlag von J. J. Neff in Karlsruhe: Sind Bibelauszüge ein Bedürfnis für unsere Zeit? Eine ernste Frage für alle Freunde des göttlichen Wortes. [25 S.] — Aus dem Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh: Die heiligen Sacramente der Kirche Christi. Heilshungerigen Seelen gewidmet von Pastor Georg Stosch in St. Marienberg-Helmstedt. [3 A.] — Aus dem Verlag von Chr. Fr. Vieweg in Neudlinburg: Kirchenchorbuch für Knaben, Frauen- oder Männerchor. Eine Sammlung von liturgischen Chorgesängen für das ganze Kirchenjahr zunächst zum gottesdienstlichen Gebrauch herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Zimmer. [60 S.] — Aus dem Verlag von J. F. Ed. Feiß (Feiß und Mündel) in Straßburg i. G.: Wer der Sünde den Sonntag geht, dem nimmt sie die ganze Woche. Erzählung von Maria Rebe. (Nr. 5 der „Mitt. Volkschriften.“) — Aus dem Verlag von C. F. Spittler in Basel: 1. Leben heiliger Seelen. Nach Tersteegen und Gohrn, Kindern Gottes dargeboten von Joh. Diegler. [80 S.] 2. Auszug aus den Vorträgen über die Offenbarung Jesu Christi von D. J. A. Seiß in Philadelphia. Für das deutsche Volk bearbeitet von Past. Ernst Mühe. [60 S.] 3. Daniel Quorn und seine Gedanken über göttliche Dinge. Neue Folge. Aus dem Engl. von Mark Gay Pearse. [1 A.] 4. Gute Botschaft für die lieben Kranken. Zeugnisse von dem, was der Herr an den Kranken auf das Gebet des Glaubens thut. Dritt., vermehrte Aufl. [1 A.] 5. Die Lehrzeit. Freundschaft Rat an Jünglinge, die ein Handwerk erlernen wollen. [20 S.] 6. Die Wichtigkeit der christlichen Presse. Ein Wort der Mahnung an wahre Volkshreude. Fünfte Aufl. [4 S.] 7. Die christliche Liebesthätigkeit für die Gefangenen. Vortrag von Dr. Bernh. Rüggenbach in Basel. [25 S.] 8. Wie überwindet man die Sünde? Ein Wort an Fragende von A. Schindler. [60 S.] 9. Die Geschwister in Bethanien. Die zwei letzten Predigten von t. Fr. Ernst Stählin in Basel. [25 S.] 10. Durch ein Nadelöhr. Erzählung von Hessa Stretton. Frei nach dem Englischen. Zweite Aufl. (Gute Erzählung.) [2 A.]

Liebesgaben.

Für die Wasserbeschädigten in Norddeutschland d. Pfr. Rees in Broggingen v. verschied. Gebern 61 M., d. Pfr. Leutwein in Diellingen desgleichen 15 M., v. Ung. 1 M. 64 Pf. — Am 12. d. M. ist die 2. Rate der Sammlung mit 230 Mark nach Berlin abgegangen. — Gesamtergebnis bis heute 456 M!

— D. Pfr. Buch a. Gem. Schriess, f. Past. v. Bodelschw. Anstalten 5 M., v. Stadtvf. M. i. B. f. Basler Mission, südö. d. Konf., Diakonissenb. hier je 10 M., d. dens. v. Ung. f. Basler Miss. 3 M., f. Schriftenverlg. der Stadtmiff. 2 M. 50 Pf., d. Stadtvf. Spengler in Etlingen v. Ung. f. Arbeiterkolonie Antebud 25 M., f. Lehrlingsheim 25 M., d. Pfr. Kaiser v. Pfr. v. G. in Pichtenthal v. Frl. A. G. je 3 M. für Katharine Koch. Für die evang. Stadtmiff. hier ist

weiter eingegangen von Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Großherzogin 150 M., von Ihrer Großh. Hoheit Prinzessin Elisabeth 70 M., v. B. St. 2 M., d. Stadtmiff. Lieber von 2 Ung. je 1 M., a. e. Versammlg. i. Hugsweier 2 M., a. 2 Sammelbüchern v. Frl. Kb. 10 M., Fr. Revisor B. 9 M. 20 Pf., für Lehrlingsheim v. Frl. Ra 3 M., Bäcker S. 3 M. Ertrag der Verlosung eines Bildes beim Jahresfest 58 M. 20 Pf., d. Stadtmiff. Lieber aus d. 30 Pfg.-Sammlung v. Frl. M. G. 5 M. 30 Pfg., Frl. Chr. S. 14 M., Frl. L. S. 6 M., v. Frl. L. Sch. 2 M., Ung. 50 Pf. D. Pfr. Spengler-Nöttingen f. Musbach v. Wwe. A. 3 M., a. d. Judica-Kollekte 4 M.

Allen gütigen Gebern herz. Dank!
Th. Koch, Evang. Vereinshaus, Adlerstr. 23.

Verantwortl. Redakteur: Pfarrer Reinmuth in Rielingen.



Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, unsere liebe, treue Gattin, Mutter Schwester und Schwägerin **Wilhelmine Louise Sidel geb. Kalbfuß**

im Alter von 43 Jahren nach kurzen Leiden zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

- Th. Sidel, mit seinen 4 Kindern.
- Wilh. Kalbfuß in Heidenheim
- Ehed. Kalbfuß in Darmstadt.
- Elise Kalbfuß.
- Jnl. Kalbfuß in Annweiler.
- Pfarr-Witwe Sidel, Speier.
- Mina Sidel, Schiltgheim.
- Martin, Pfarrer, Landauzy.
- Emil Sidel, Afrika.

Ev. Joh. 11. v. 25.
Freiburg i. B. 4. Mai 1888.

Der Schwarzwaldverein für innere Mission gedenkt am Pfingstmontag um 1/2 2 Uhr besinnend in Königsfeld sein Jahresfest zu feiern und ladet zu demselben herzlich ein.

Pfingstmontag, den 21. Mai, nachmittags halb 2 Uhr, Durlacher Bezirksmissionsfest in Berghausen. (465)

Das jährliche Missionsfest des Bezirksvereins Lörrach findet am 2. Pfingsttag, den 21. Mai nachm. 2 Uhr, in Weil statt. Jedermann herzlich eingeladen. (462)

Zum Missionsfest

der Landdiözese Karlsruhe in Blankenloch am Pfingstmontag, nachm. halb 2 Uhr, ladet herzlich ein (459)
Der Vorstand.

Bitte.

In unserer Arbeiterkolonie Antebud ist der Vorrat an Bekleidungsgegenständen wieder zu ergänzen.

Wir richten daher an die Vertrauensmänner und Freunde unseres Vereins die Bitte, die Sammlung von für unsere Zwecke noch brauchbaren Kleidern, Schuhen, Weißzeug etc. zu veranlassen, eine Sammelstelle zur Empfangnahme zu bestimmen und die gesammelten Gegenstände an Hausvater Lamparter-Antebud, Station Klengen der bad. Eisenbahn absenden zu wollen. Die Absendung kann auch an die Zentralsammelstelle Karlsruhe Sofienstraße 25 erfolgen, von wo aus die Weiterbeförderung veranlaßt werden wird.
Karlsruhe, den 25. April 1888.

Der Ausschuss des Landesvereins für Arbeiterkolonien in Baden.
Geheimerat Dr. von Stöffer.

Theolog. Bibliothek.

Aus der Bibliothek eines verstorbenen Geistlichen unserer Landeskirche ist eine Reihe wertvoller, meist sehr gut erhaltener theologischer Werke zu verkaufen. Näheres durch den Evang. Schriftenverein für Baden Karlsruhe. (468)

Ein Geistlicher in schöner Schwarzwalddegend wünscht 4 Wochen (Juli) zur völligen Ausspannung wegzugehen. Da die Vernehmung durch benachbarte Geistliche schwierig ist, fragt er an, ob ein Amtsbruder, der gerne einen Aufenthalt in guter Luft machen möchte und dabei eine kleinere Stelle versehen könnte, geneigt ist, ihn zu vertreten gegen freie Station. Anträge vermittelt die Expedition. (466)

Ein braves älteres Mädchen, das in der Küche und allen häuslichen Arbeiten gut erfahren ist, wird sofort für eine Anstalt gesucht. Solchen, welche schon ähnliche Stellen begleitet, kathol. sind, wird der Vorzug gegeben. Bewerbungen zu richten an J. Kaufmann sen. in Lafr. (458)

Ein Mädchen, älteres, in Küche und Haus erfahren und willig, wird auf 20. Juni gegen hohen Lohn in eine gute Familie gesucht. Anträge bei der Expedition unter B. B. 105. (367)

Auf Johanni wird ein nicht zu junges Mädchen, welches bürgerlich kochen und etwas Gartengeschäfte besorgen kann, für eine bessere Familie gesucht. Bewerbungen zu richten an J. Kaufmann sen., Lafr. (463)

Bad-Anstalt

Jähringerstraße 35, Karlsruhe.
Täglich geöffnet bis abends 8 Uhr, Sonntags bis 12 Uhr mittags. Ein Bannbad 40 Pfg., im Abonnement 35 Pfg. Achtungsvoll
M. Wirsner.

Ev. Gottesdienste in Karlsruhe

am 1. Pfingstfest, den 20. Mai 1888.
Halb 9 Uhr, Stadtkirche: Oberpf. Fingado. 9 U.
Bahnhof-Stadteil, Seminar II.: Def. D. Bittel.
Halb 10 Uhr, St. Kirche: Stadtpfr. Schmidt. 10 U.
Stadtkirche: Stadtpfr. Brüdner. 10 Uhr, Schloßkirche: Hofpred. D. Heßing. 3 Uhr, Stadtkirche: Stadtpfarrer Rängin.
Diakonissenhauskapelle: Samstag, d. 19. Mai, abends halb 8 Uhr: Vorbereitung und Beichte. Pfingstsonntag, 10 Uhr Pfr. Walter u. halb 8 Uhr, Abendmahlsfeier Pfr. Walter.

Versammlungsaal, Herrenstraße 62: 3 Uhr Bibelstunde.

Ev. luth. Gemeinde, Alte Friedhof-Kapelle: 3 Uhr, Pastor Friskus.

Pfingstmontag, den 21. Mai.

Halb 9 Uhr, Stadtkirche: Oberpf. Fingado. Halb 10 Uhr, St. Kirche: Stadtpfr. Schmidt. 10 U. Stadtkirche: Stadtpfr. Schmidt. 10 Uhr, Schloßkirche: Def. D. Bittel.

Diakonissenhauskapelle: 10 Uhr, u. halb 8 Uhr, Pfr. Walter.

Versammlungsaal, Herrenstraße 62: 3 Uhr Bibelstunde.

Evang. Stadtmission Karlsruhe.

Vereinshaus: Adlerstr. 23.

Vom 20. bis 26. Mai 1888.

Pfingstsonntag, ein Viertel auf 12 Uhr, Sonntagsschulen im Vereinshaus Angarten und Sofienstraße 52.

3 Uhr, Jungfrauenverein.
6 Uhr Abendgottesdienst. Pfr. Kayser.

Pfingstmontag, 6 Uhr, Abendgottesdienst Bifar Maurer.

Dienstag, 8 Uhr, Männerbibelstunde.

Mittwoch, 8 Uhr, Abend d. Jungfrauenvereins, 8 Uhr, Vortrag, siehe unten.

Donnerstag: Halb 9 Uhr, Jünglingsverein, Singstunde.

Freitag, 3 Uhr: Mäd.-Verein (Vereinshaus.) 6 Uhr, Vorbereitung z. Sonntagsschule.

Erbsprinzenstr. 11.
8 Uhr, allg. Bibelstunde.

9 Uhr, Sonntagsschulvorbereitung im Vereinshaus.

Jeden Abend von 8 Uhr, Sonntag von halb 3 U. an sind geöffnet die Lokalitäten des Männer- und Jünglingsvereins und des Jugendvereins.

Zum Besuch dieser Abende wird herzlich eingeladen.

Vortrag.

Mittwoch den 23. Mai, Abends 8 Uhr, wird Herr Direktor Brandt, Inspektor der Konnenweierer Kinderpflege, im großen Saale des ev. Vereinshauses einen Vortrag halten über **Die ersten Anfänge und letzten Ausgänge der Erziehung.**

Jedermann, besonders Väter und Mütter, sowie alle Freunde der Erziehung, sind freundlich hierzu eingeladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch wird beim Ausgang eine Kollekte zum Besten des Feierabendhauses alter Kinderheimkinder in Neuenheim erhoben.

Evang. Stadtmission Freiburg.

Sonntag, Sonntagsschulen: 11 Uhr: im evang. Stift u. in der Freiau Nr. 41.

Sonntag, 2 Uhr: Herrmannstraße 6. (Zemmerungsverammlung.)

3 Uhr: Bibelstunde im evang. Stift.

Halb 5 Uhr: Jungfrauenverein, ev. Stift.

Dienstag, 8 Uhr: Bibelstunde im Stift.

Mittwoch, 8 Uhr: Jünglingsverein, ev. Stift.

Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde, ev. Stift.

Freitag, 8 Uhr: Schwarzwaldfstr. 85, Bibelstunde.

Samstag, 8 Uhr: Ev. Arbeiterverein, Herd. 1. 9.

Bibel-Lesezettel.	
Sonntag: I. Joh. 14, 23-31.	II. Apostelg. 2, 1-13.
Montag: Joh. 3, 16-21.	Apostelg. 2, 14-36.
Dienstag: Joh. 10, 1-11.	Apostelg. 2, 37-87.

Mittwoch: I. 3. Mos. 8, 1-13.	II. Apostelg. 3.
Donnerstag: 3. Mos. 8, 14-21.	Ap. st. 4, 1-22.
Freitag: Pf. 119, 65-80.	Apostelg. 4, 23-33.
Samstag: 3. Mos. 8, 22-29.	Pf. 111.

Verlag u. Expedition des evang. Schriftenvereins f. Baden, Spitalstr. 31, Karlsruhe. — Druck von J. J. Reiff, Karlsruhe.